

**Mit dem Herzen sehen  
Predigt am 24.07.2005  
Grunewald-Petrus-Gemeinde  
in Berlin-Lichterfelde**

Ich hoffe, ihr habt gaaaaaaanz viel Zeit mitgebracht, denn meine Predigt ist heute wesentlich kürzer. ☺ Wieso kürzer? Eigentlich ist doch jede Predigt gleich lang. Sie beginnt mit dem Anfang und endet mit dem Amen.

Anderes Beispiel: „Alle Menschen sind gleich groß.“ Was? Das glaubst du nicht? Na klar, sie reichen alle mit den Beinen auf die Erde und mit dem Kopf unter den Hut. ☺

Auf was will der Roland mit diesen witzigen Sprüchen nur hinaus? Gute Frage, gelle? ☺

Wir sind gut beraten, wenn wir alles als Ganzes und mit dem Herzen sehen. Warum? Antwort: Menschen, die mit dem Herzen sehen, sehen mehr und tiefer. Das möchte ich euch heute erzählen:

Die Astronomie versucht, die Mondphasen wissenschaftlich zu erklären. Aber haben wir uns schon mal Gedanken darüber gemacht, was sich Gott dabei gedacht hat?

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Gott mal so nebenbei ein neues Experiment ausprobieren wollte. So nach dem Motto: „Da mach ich mal schnell noch ne Kugel. Mal sehen, wie die anderen Kugeln – sprich Sonne und Sterne - darauf reagieren.“ Das hat er nicht nötig, weil er als Schöpfer dieser Welt alles gut durchdacht und den Überblick hat. Ich könnte mir vorstellen, dass Gott uns mit den Mondphasen Hilfe anbieten möchte, damit wir alles als Ganzes sehen. Das möchte ich mal näher beleuchten. Doch zuvor hören wir die ersten 3 Strophen von dem Lied „Der Mond ist aufgegangen.“ Ich hoffe, ihr seid munter genug, um nicht gleich wieder einzuschlafen. ☺ Spass beiseite. Achtet bitte mal auf den Text in der 3. Strophe.

Der Mond ist aufgegangen

1. Der Mond ist aufgegangen,  
die gold'nen Sternlein prangen  
am Himmel hell und klar.  
der Wald steht schwarz und schweiget,  
und aus den Wiesen steiget der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille  
und in der Dämmerung Hülle  
so traulich und so hold  
gleich einer stillen Kammer,  
wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?  
Er ist nur halb zu sehen

und ist doch rund und schön.  
So sind wohl manche Sachen,  
die wir getrost verlachen, weil unsere Augen sie nicht seh'n.

Ja, manchmal sehen wir nur einen kleinen Teil vom Mond. Und doch ist er rund und schön.

Machen wir uns doch nichts vor. Wir glauben zuerst nur an das, was wir mit unseren Augen sehen. Da bin ich nicht besser als ihr. Wenn mir ein Behindter begegnet, den ich nicht kenne, sehe ich zuerst nur den Behinderten. Erst viel später wird mir klar, seine Behinderung ist nur eine kleine Eigenschaft von ihm. Betrachte ich den Behinderten in seiner Gesamtheit, erkenne ich in ihm einen wertvollen Menschen mit wunderbaren Gaben.

Doch das geht mir nicht nur bei Behinderten so. Sehe ich z.B. einen Bettler auf der Straße, gucke ich oft weg. Dabei mache ich mir gar nicht bewusst, dass es ein wertvoller Mensch ist, der nur sein Selbstwertgefühl verloren hat. Aber was kann ich tun? Manche werfen ein paar Taler vor ihm hin. Das stinkt nach Hilflosigkeit und Mitleid. Besser ist es, dem Bettler anzubieten, mit ihm zu Aldi zu gehen und ihm Brot und Wasser zu kaufen. Nimmt er das Angebot an, braucht er wirklich Hilfe. Auf dem Weg zu Aldi kannst du über ein Gespräch herausfinden, womit du ihm helfen kannst bzw. wohin du ihn weiter vermitteln kannst. Lehnt er deine Hilfe ab, brauchst du kein schlechtes Gewissen zu haben. Du kannst nur demjenigen helfen, der auch bereit ist, Hilfe anzunehmen. Sollte er dir doch irgendwie am Herzen liegen, kannst du ja für ihn beten.

Wie oft stempeln wir wertvolle Menschen als billige Arbeitskräfte ab? Nur das, was wir sehen zählt. Alles andere belächeln wir, weil wir es mit den Augen nicht sehen. Genau das hat schon Matthias Claudius erkannt und so wunderbar in der 3. Strophe von dem Lied „Der Mond ist aufgegangen“ zum Ausdruck gebracht. Die Mondphasen stellen für mich eine Hilfe dar, alles als Ganzes zu sehen. Das bedeutet, nicht nur mit den Augen zu sehen, sondern auch mit dem Herzen.

Manchmal sehen wir den Mond nur halb. Und wenn wir ihn ein paar Tage betrachten, sehen wir ihn in seiner vollen Pracht. Und das wünsche ich uns für unsere (neue) Gemeinde – dass wir den anderen als Ganzes mit seinen wunderbaren Gaben entdecken und uns dabei selbst wieder neu sehen.

Wir hören jetzt eine Geschichte, die zum Ausdruck bringt, wie reich Menschen beschenkt werden können.

## **Du bist Du**

Die 19jährige Ute liegt auf dem Bett und zählt die Regentropfen, die an die Fensterscheibe klopfen. Eins, zwei, drei, vier. Ute kann nicht weiterzählen, ihre Gedanken haben sie wieder eingeholt. Sie muss an ihren Bruder denken, den sie gestern zu Grabe getragen haben. Warum musste Robert sterben? Er war doch mit seinen 16 Jahren noch viel zu jung. Es ist doch noch lange kein Grund, sterben zu müssen, nur weil Robert von Geburt an schwerbehindert war. Er konnte weder sitzen, laufen, sprechen, noch hören. Auch bewegen konnte er sich kaum. Robert brauchte für alles, ja für alles fremde Hilfe. Aber das ist doch

noch lange kein Grund, sterben zu müssen. Ute findet keine Antwort und beginnt erneut die Regentropfen zu zählen. Eins, zwei, drei, vier, fünf. Wieder rasen die Gedanken durch ihren Kopf. Conni, ihre Nachbarin, meinte heute morgen: "Es ist zwar traurig, dass Robert gestorben ist, aber für ihn hatte ja das Leben sowieso keinen Sinn. Und für Euch war es nur eine Belastung". Wie kann diese Frau so etwas sagen? Wir haben doch Robert aus Liebe betreut und haben diese Tätigkeit nie als Arbeit betrachtet. Ute wird wütend. Die Gedanken kreisen langsamer und Ute erinnert sich an eine unvergessene Begegnung mit Robert:

Es war ein kalter, regnerischer Herbsttag. Bei der Bioarbeit hatte der Lehrer blöde Fragen gestellt. Auch bei der Mathearbeit kamen doofe Aufgaben vor. Sogar in der Sportstunde versagte Ute laufend. Heute ist alles Scheiße, dachte Ute, und wäre am liebsten im Erdboden versunken. Und auf dem langen Heimweg blies ihr der kalte Wind den Regen ins Gesicht. Völlig erschöpft und mit kaltem Herzen kam Ute zu Hause an. Als sie die Stubentür öffnete, lag Robert auf dem Sofa. Er bemerkte sofort, dass seine Schwester heute einen schlechten Tag hat. Deshalb versuchte Robert mit aller Kraft, Ute mit seinen sonnenklaren Augen einzufangen. Als er seine Schwester mit seinem Blick gefesselt hatte, lachte er sie aus tiefstem Herzen an. Roberts strahlendes Gesicht und seine leuchtenden Augen tauten in sekundenschnelle ihr vereistes Herz auf. Ute hatte plötzlich allen Kummer vergessen und war wieder fröhlich. Dafür nahm sie ihren Bruder ganz lieb in den Arm.

Ute ist nun innerlich beruhigt und zählt wieder die Regentropfen. Eins, zwei, drei, vier. Und diese Geschichte, denkt Ute, werde ich morgen meiner Nachbarin erzählen, um ihr deutlich zu machen, dass jeder Mensch eine besondere Fähigkeit hat. Ich werde Conni sagen, dass es nicht darauf ankommt, was der Mensch nicht kann, sondern was er kann. Robert war nicht behindert, sondern hatte die wunderbare Gabe, anderen Menschen Freude zu schenken.

Ute dreht sich zur Seite und versucht zu schlafen.

Wißt ihr, was fliegt in der Luft und mus, mus macht? Es ist eine Biene, die rückwärts fliegt. Ich finde es immer wieder faszinierend wie die Bienen den Nektar sammeln. Und die Berge sind mit Sicherheit kein Zufall, weil sich da irgendwann mal ein Maulwurf ausgetobt hat. Gott hat die Berge und die Täler aus Liebe zu uns geschaffen. Es ist unbegreiflich wie groß Gottes Liebe ist. Also ich fahre gern durch die Natur und bewundere sie mit den Augen. Mit dem Herzen sehe ich tiefer und entdecke wie viel Liebe Gott in die Schöpfung investiert hat. Dabei sammel ich mir wunderbare Eindrücke, die meiner Seele gut tun. Wir dürfen immer wieder neue Eindrücke sammeln, die uns gut tun. Mit solchen Eindrücken beschenkt uns Gott so reichlich, dass wir sie nicht für uns behalten brauchen. Ja, wir dürfen sie mit anderen teilen. Dann werden wir noch reicher beschenkt, weil teilen reich macht.

Wir brauchen uns nicht der Meckerei dieser Welt zu beugen. Warum? Antwort: Jesus hat uns davon befreit! Hurra! Wir dürfen das Schöne dieser Welt sehen.

Meckerei baut Mauern auf, hemmt uns, aber wenn wir das Schöne sehen, werden wir frei. Ich sage nicht, dass wir uns den Problemen dieser Welt nicht stellen müssen. Im Gegenteil. Aber wir dürfen ein Licht anzünden, wo die Finsternis wohnt.

Hast du schon gewusst, wir sind so reich beschenkt, dass wir sogar Farben für diese graue und leere Welt sammeln dürfen. Wie? Hör dir mal das nächste Lied an.

Ich sammle Farben für den Winter  
und mal sie auf ein Blatt Papier  
und wird die Welt eines Tages grau und leer,  
dann schenk ich meine Farben her.

Ich sammle Licht für alle Blinden,  
die die Schönheit der Welt nicht mehr sehen,  
die gerade Wege gehen ohne sich mal umzudrehen,  
die immer nur im Schatten stehen.

Ich sammle Liebe für den Tauben,  
der nur noch seine eigene Stimme hört,  
der redet und nicht denkt und was man ihm schenkt,  
durch seine Worte nur zerstört.

Ich sammle Mut und Hoffnung für den Stummen,  
der schweigt und nur das tut, was man ihm sagt,  
der seine Wut verbirgt aus Angst,  
dass er verliert, was ihm selber nie gehört.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Sammler,  
ich such das Schöne dieser Welt.  
Und wenn noch mehr Kinder mit mir sammeln gehen,  
dann bleibt unsere Welt bestehen.

Toll, oder?

Menschen, die mit dem Herzen sehen, ist es nicht egal, wie Blinde, Taube und Stumme durch die Welt irren. Wir sind von Gott so reich beschenkt, dass wir für Schwache Licht, Liebe, Mut und Hoffnung sammeln dürfen. Wie?

Mal ehrlich. Arbeiten macht doch Spass. Aber wer kann schon jeden Tag Spass vertragen?

Und manche Menschen haben soviel Arbeit, dass sie kaum noch zum Luftholen kommen. Und wenn ich das Ganze mit dem Herzen sehe, entdecke ich: Sie versinken so sehr in ihrem Tun, dass sie das Schöne dieser Welt schnell übersehen. Gerade dann ist es gut, ihnen einfach eine liebe Karte, Email etc. zu schicken, damit sie das Gefühl bekommen: Es gibt noch was anderes, noch was Schönes auf diese Welt. Da ist noch einer, der mich mitträgt.

Andere wissen nichts mit sich anzufangen. Ich erinnere mich noch an meine Arbeit beim CVJM. Briefe, die von Behinderten kamen, wurden an mich zur Beantwortung weitergeleitet. So manches Mal musste ich nach dem Lesen erst mal tief durchatmen. So manches Mal musste ich nach dem Lesen erst mal tief durchatmen. So viele eiskalte Formulierungen in einem Brief waren oft einfach

der Hammer. Nach einigen Überwindungen habe ich den Brief nicht mit den Augen gesehen und zurück gepfeffert, sondern mit dem Herzen und habe liebevoll geantwortet.

Ich erlebe es immer wieder, dass Menschen meinen, sie sind nichts wert. Da hilft es wenig, das Gegenteil zu behaupten, obwohl es stimmt. Besser ist es, mit ihnen gemeinsam zu schauen, wo ihre Gaben liegen. Gut wäre es, sie dann zu ermutigen, kleine Aufgaben zu übernehmen. Wichtig ist auch, sie damit nicht allein zu lassen, sondern sie zu begleiten.

Zum Schluss möchte ich euch 2 Möglichkeiten mit auf dem Weg geben, wie wir Farben sammeln können, für Zeiten, wenn es um uns grau und leer ist.

In einer Gruppe bekommt jeder ein Blatt. Dort schreibt jeder seinen Namen drauf. Dann wandert das Blatt durch die Runde. Jeder schreibt drauf, was er an dir so mag. Ist das Blatt wieder bei dir angekommen, darfst du lesen, wie sehr dich andere schätzen. Dann lege das Blatt dorthin, wo du es findest, wenn dir alles hoffnungslos erscheint.

Heute habe ich für jeden ein kleines Faltkärtchen mitgebracht. Davon kannst du dir eins nehmen. Lege es in die Brieftasche, in die Handtasche oder ..... na ja, auf jeden Fall dorthin, wo es dir öfters in die Hände fällt.

Also mir macht es Riesenspass mit sehenden Augen und Herzen durch die Welt zu rollen und das Schöne der Schöpfung zu sehen. Und mein Herz läuft über vor Freude, wenn ich für andere Farben sammeln darf. Ich möchte dich ermutigen: Komm einfach mit. Wenn wir gemeinsam sammeln, wird die Welt farbenfroh und schön.

Amen